Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 23 (2008)
Heft: 4

Rubrik: Notices

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimatschutz

Fachtagung zum Umgang mit Baudenkmälern der 50er-Jahre

Im Rahmen seiner Kampagne «Aufschwung – die Architektur der 50er-Jahre» veranstaltete der Schweizer Heimatschutz SHS eine Fachtagung zum Thema «Umgang mit Bauten aus der Nachkriegszeit». Passend zum Thema war der Ort der Veranstaltung gewählt worden: Das von Max Bill 1957 errichtete Kino mit Wohnhaus «Cinévox» in Neuhausen. In seinem Einleitungsreferat zeigte Bernhard Furrer, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, wie in den 50er-Jahren mit Flugdächern, dynamischen Treppenschwüngen oder gebrochenen Symmetrien architektonische Spitzenleistungen vollbracht wurden.

Spitzenleistungen, die heute kaum mehr bekannt sind, oder wahrgenommen werden. Und deswegen oft, wenn sie in ein sanierungsbedürftiges Alter kommen, abgerissen werden. Einen der Hauptgründe dafür sah Flurina Pescatore, Denkmalpflegerin des Kantons Schaffhausen, in der mangelnden Inventarisierung dieser Bauten sowie in der fehlenden architekturgeschichtlichen Forschung. Schliesslich stellt die Sanierung dieser Gebäude aber auch ganz spezifische Probleme an Architekten und Restauratoren. Originalmaterialien sind oft nur schwierig zu finden; typische Baustoffe der Zeit, etwa Sichtbeton, seien ohne sichtbares Flicken nicht zu erneuern.

Lernprozess erforderlich

Nach den Einleitungsreferaten stellten verschiedene Architektinnen und Architekten eigene Sanierungen von Bauten der Boomjahre vor und lieferten konkrete Beispiele für die eingangs angesprochenen Schwierigkeiten. Besonders fiel dabei die Thematik der Energieeffizienz ins Auge. Errichtete man in den 50er-Jahren die Bauten, meist aus finanziellen Gründen, möglichst materialsparend – was zu einem grossen Teil ihre Eleganz ausmacht – so wirkt sich eine gut isolierte Fassade als markante ästhetische Einbusse aus. Hier stellt sich die Frage nach dem gangbaren Weg zwischen historischem Gebäudebild und einem zeitgemässen wirtschaftlichen und ökologischen Umgang.

Allgemein wurde erkennbar, dass andere denkmalpflegerische Grundsätze gelten müssen als beispielsweise bei barocken Gebäuden. Der Umgang mit Nachkriegsbauten muss – von allen Beteiligten – zuerst noch gelernt werden. Diesen Bauten die bewusste Aufmerksamkeit zu schenken, ist der erste Schritt dafür. *bs/pd*

Ferien zwischen alt und neu: Die Wände stammen aus dem 16., die Möbel aus dem 21. Jahrhundert.

Ferien im Baudenkmal

Kulturgut, namentlich Baudenkmäler haben massgeblich Anteil an der kulturellen Identität eines Ortes, einer Region oder eines Landes. Im Tourismus setzt man seit einigen Jahren zunehmend auf das Spezifische einer Region, denn Authentizität ist mehr und mehr gefragt. Hier ergeben sich Verbindungen zur Denkmalpflege, die sich für beide Seiten nutzbringend gestalten lassen. Aus diesen Überlegungen gründete der Schweizer Heimatschutz im Jahr 2005 die Stiftung «Ferien im Baudenkmal». Mitte März konnte nun das erste eigene Haus der Stiftung in Bellwald VS eröffnet werden.

Das Huberhaus im Weiler Eggen bei Bellwald stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist ein typischer Vertreter der alpinen Holzbauweise. Rund 70 Jahre lang war es unbewohnt, bis die Stiftung das Gebäude übernahm und im letzten Jahr renovierte. Dabei verfolgte man das Ziel den ursprünglichen Charakter des einfachen Holzhauses zu erhalten und den Gästen zu vermitteln. So beliess man etwa die Raumhöhe der Stube bei 1,88 Metern. Ein jüngerer Teil des Huberhauses wurde dagegen entfernt und ein neuer Anbau in derselben Struktur erstellt. In ihm befinden sich nun ein neues Bade- und ein zweites Schlafzimmer. Für die Innenausstattung wurden zeitgenössische Möbel von Schweizer Produzenten verwendet. Für die Renovation war der Walliser Architekt Bernhard Stucky, für die Einrichtung Jasmin Grego aus Zürich verantwortlich.

Das Holzhaus in Bellwald ist das erste Gebäude, das die Stiftung «Ferien im Baudenkmal» renoviert hat, drei weitere Häuser, in Graubünden, der Waadt und im Tessin, werden derzeit restauriert. Auch in ihnen sollen Gäste Ferien verbringen können, die jenseits der üblichen Angebote liegen. Im Gegenzug können damit Baudenkmäler gerettet und erhalten werden. Dass dieses Angebot Sinn macht, zeigt sich am Huberhaus in Bellwald. Bereits in diesem Jahr ist es während 14 Wochen reserviert.

bs/pd

Archäologie

Langes Gebäude: Grundmauern des Gutshofes aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus.

Römischer Gutshof in Jegenstorf BE entdeckt

Seit 1947 entdeckte man auf dem Areal der Kirche Jegenstorf regelmässig Reste von römischen Gebäuden; erst Mauern, später ein Wasserreservoir und einen Sodbrunnen. Da in nächster Zukunft der Bereich nordöstlich des Kirchgemeindehauses verdichtet überbaut werden soll, begann der Archäologische Dienst des Kantons Bern im Oktober 2007 mit einer Notgrabung. Dabei wurden Reste entdeckt, die sich zu einem römischen Gutshof rekonstruieren und einen grösseren Gebäudekomplex vermuten lassen.

Ausgegraben wurden die Mauern eines zwölf Meter langen Gebäudes, das aus zwei Räumen bestand. Diese Räume hatten entweder einen Hypokaust, also eine Fussbodenheizung, oder sie dienten als Serviceräume zu solchen Unterflurheizungen; im einen Raum wurden Reste einer Einfeuerungsöffnung entdeckt sowie Hypokaustpfeiler aus Tonplatten, die den abgehobenen Boden getragen hatten. Da sich im Bauschutt zudem viele Hohlziegelfragmente finden, sogenannte Tubuli, dürften zumindest teilweise auch die Wände beheizt gewesen sein.

Die neu entdeckten Bauten haben die gleiche Ausrichtung wie die 1947 gefundenen Mauerzüge, so dass von einer grösseren Anlage ausgegangen werden kann, die ins zweite Jahrhundert nach Christus datiert wird. Im Norden des Grabungsareals dürfte erst ein Schuppen gestanden haben, der zu einem späteren Zeitpunkt durch ein anderes Gebäude ersetzt wurde, wahrscheinlich ein Holzbau, der über einem Steinsockel errichtet wurde, die Archäologen denken an eine Scheune oder ein Handwerkergebäude. Die Grabung sollte voraussichtlich im Frühsommer dieses Jahres abgeschlossen werden.

bs/pd

Neupflanzung

Von Bäumen beschattet: So präsentierte sich die südliche Allee noch um 1900.

Schloss Oberdiessbach erhält wieder eine Lindenallee

Im 16. und 17. Jahrhundert war die helvetische Schlossarchitektur noch von deutlich wehrhaftem Charakter. Türme, Pechnasen und Schiessscharten prägten ihr Äusseres, obwohl diese damals bereits überflüssig waren. Einer der ersten in der Schweiz, die darauf verzichteten, war Albrecht von Wattenwyl, ein ehemaliger Oberst des Sonnenkönigs Louis XIV., der 1666-1668 das neue Schloss Oberdiessbach errichtete. Er verzichtete nicht einfach auf Türmchen und Wehrmauern, sondern die Anlage griff auch in die Landschaft aus; am deutlichsten mit einer seitlich angelegten, 250 Meter langen Allee. Diese Form des Landschaftsbezuges machte Schule, so dass sie im 18. Jahrhundert allgemein gültig wurde.

Aus Alters- und Sicherheitsgründen wurde diese Allee zu Beginn der 1970er-Jahre abgeholzt. Schon seit einigen Jahren hatte die Denkmalpflege eine Wiederanpflanzung vorgeschlagen. Dies war auch ein Wunsch der Besitzerfamilie, die das Schloss in der 11. Generation bewohnt. Wegen der hohen Kosten konnte das Vorhaben jedoch lange nicht realisiert werden. Dank der Unterstützung durch den Fonds Landschaft Schweiz FLS, der seit zwei Jahren die Pflanzung von Alleen fördert, konnte die Allee nun mit 50 Bäumen wieder angelegt werden. An die Gesamtkosten von 65 000 Franken steuern der FLS 25 000 Franken und die Denkmalpflege 17 000 Franken bei, die Restkosten tragen die Besitzer.

Der FLS fördert insgesamt 65 Alleenprojekte. Innert zweier Jahre hat er dafür bereits 2,3 Millionen Franken bereitgestellt. Damit können in 14 Kantonen fast 7000 Bäume gepflanzt werden. Die Nachfrage nach Beiträgen hält auch im dritten Jahr der Kampagne unvermindert an.

bs/pd

notices

Webtipp

Archäologische Arbeitsgemeinschaften

Fünf unabhängige Schweizer Vereine von Fachleuten aus besonderen Bereichen der Archäologie, die bisher keinen eigenen Auftritt im Internet hatten, sind seit einigen Monaten auf der Homepage von Archäologie Schweiz mit eigenen Seiten vertreten. Dabei handelt es sich um die Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz AGUS, die Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen SAF, die Arbeitsgemeinschaft Prospektion AGP und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit SAM.

Auf ihren Internetseiten finden sich Portraits der Vereine, deren Statuten zum Herunterladen, es werden fachspezifische Veranstaltungen angezeigt, neue Publikationen besprochen sowie Kontaktpersonen und -adressen angegeben. Einzelne Vereine berichten über aktuelle Forschungsprojekte und orientieren über die internationale Forschung im Fachgebiet (SAF), es werden Themen von Kolloquien der letzten Jahre verzeichnet (AGUS) oder die Vortragsprogramme der Mitgliederversammlungen angegeben (SAM). Eigene Publikationen können bestellt und Referate heruntergeladen werden.

Archäologie Schweiz, auf dessen Homepage die Arbeitsgemeinschaften Gastrecht geniessen, ist ein Verein, der sich für das ur- und frühgeschichtliche Kulturerbe der Schweiz einsetzt, ihm gehören Fachleute und interessierte Laien an.

bs

www.archaeologie-schweiz.ch,
Rubrik «AGs»

Ausbildung

Grundkurs Museumspraxis

Vor 20 Jahren führte der Verband der Museen der Schweiz VMS erstmals einen Ausbildungskurs für Leiterinnen und Leiter kleinerer und mittlerer Museen durch. 2008/2009 wird dieser bewährte Lehrgang zum achten Mal durchgeführt, er ist der einzige vom Internationalen Museumsrat ICOM Schweiz und dem VMS offiziell veranstaltete Museumsgrundkurs in der Deutschschweiz.

Der Kurs, der sich in erster Linie an Personen richtet, die in einem Museum aktiv tätig sind, will die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den wichtigsten Grundlagen der Museumsarbeit vertraut machen. Es spielt eine untergeordnete Rolle, in welchen Bereichen die einzelnen Teilnehmenden im Museum tätig sind, da eine Kenntnis aller Facetten des Betriebes der Teamarbeit förderlich sein kann.

In insgesamt 18 Kurstagen werden Themen wie Sammlungspolitik, Objektkenntnis, Inventarisierung, Konservierung, Sicherheit aber auch Recht, Finanzen oder Sponsoring vermittelt. Ein Schwerpunkt liegt zudem im Bereich Ausstellen und Vermitteln. Grosses Gewicht wird dabei auf den Bezug zur Praxis gelegt. So finden die Kurstage stets an wechselnden Orten in verschiedenen Museen statt, um den Museumsbetrieb und die jeweilige Thematik unter realen Bedingungen kennen lernen zu können.

Kursbeginn ist am 29. August 2008, der letzte Kurstag findet am 11. Dezember 2009 statt. Die Kosten belaufen sich auf 2700 Franken pro Teilnehmer (2200 Franken für Mitglieder VMS und ICOM Schweiz) bzw. einen Zehntel des Betrages pro Tag bei Einzelbesuchen.

bs/pd

Weitere Infos und Kontaktadressen:
www.museums.ch

Neue Publikation

Eines der präsentierten Objekte: Der Landsitz Oberried in Belp, nach der Restaurierung im Jahr 2002.

Tätigkeitsberichte der Berner Denkmalpflege

Die Denkmalpflege des Kantons Bern veröffentlicht ausgewählte Berichte aus 25 Jahren Tätigkeit in Buchform. Rund 150 Objekte, die in den Jahren 1979 bis 2004 restauriert und umgebaut wurden, werden im ersten Band präsentiert, der die Gemeinden A – I umfasst. Es finden nicht nur herausragende Objekte Erwähnung, sondern es wurde versucht ein sehr breites Spektrum von Bautypen und denkmalpflegerischen Massnahmen zu zeigen. In einem separaten Abschnitt sind zudem die Verluste aufgelistet. Die Texte sind kurz gefasst und richten sich an Fachleute, wie auch an ein breites Publikum.

Einige Beispiele verdeutlichen die Vielfalt der Objekte und der vorgenommenen Massnahmen. Beim Mehrfamilienhaus Rainpark, 1970 durch das Atelier 5 erbaut, entschieden sich 20 Stockwerkeigentümer für eine einheitliche Restaurierung – ein Glücksfall für das Baudenkmal. Das ehemalige Hotel Helvetia in Frutigen war ein Abbruchobjekt, doch dann wurde es zum Hauptsitz einer Bank. Das Maison du Banneret Wisard in Grandval, ein Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert, wurde in alter Handwerkstradition und mit Freiwilligenarbeit konserviert, restauriert und ergänzt. In einer Schuhfabrik aus dem Jahr 1925 in Huttwil entstehen durch unspektakuläre Massnahmen Loft-Wohnungen. Oder ein ungewöhnliches Kulturgut: Die Restaurierung des Raddampfers Lötschberg in Interlaken.

Die Publikation, die im kommenden Oktober erscheint, umfasst rund 240 Seiten und ist reich illustriert.

bs/pd

Denkmalpflege des Kantons Bern
Berichte 1979 – 2004, Band 1,
Gemeinden A – I
Zürich, gta Verlag, 2008
ISBN 978-3-85676-233-9
Fr. 38.–

Ausstellung mit Skulpturen von Karl Geiser in Zürich.